

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

36 (13.2.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032089)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Straße 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeitung oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 36.

Dienstag, den 13. Februar 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. Febr. Das Unwohlsein Sr. Maj. des Kaisers ist bis auf einen kleinen Rest von Heiserkeit durchaus gehoben; indessen ist auf Rath der Aerzte und, wie es heißt, auf dringenden Wunsch der Kaiserin bei dem rauhen Wetter die Wiederaufnahme der Ausfahrten des greisen Monarchen bis jetzt noch unterblieben.

Fürst Bismarck gedachte schon Donnerstag das Kranklager zu verlassen und, vorläufig im Zimmer, seine Arbeiten wieder aufzunehmen; es soll dies indessen doch noch nicht in vollständigem Umfange möglich sein und dürften immer noch eine Anzahl Tage bis zur völligen Genesung nöthig sein.

Die Interpellation Aussfeld wegen des Unterganges der „Simbria“ ist nicht ohne Wirkung geblieben. Wie aus dem 10. Verzeichniß der Petitionen ersichtlich, sind bereits aus Leipzig, Dresden und Waldenburg i. S. Vorschläge zur Verhütung von Seeunfällen an den Reichstag gelangt. Der Seltenheit wegen mag auch erwähnt werden, daß die Handelskammer in Dresden um die Annahme des Kardorff'schen Währungsantrages bittet. Ferner sind neue zahlreiche Petitionen gegen Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für erwachsene Arbeiter eingegangen; u. A. die Petition des Centralraths der deutschen Gewerksvereine im Namen von 99,750 Mitgliedern.

Die Budgetcommission hat den Staatssecretair Stephan aufgefordert, ihr die sämtlichen wegen des Baues von Postdienstgebäuden mit Privatunternehmern oder Communen abgeschlossenen Verträge zur Kenntniß vorzulegen. In dem neuerdings überwiesenen Titel des Ordinarius, in dem 2,600,000 Mk. für Miethen u. s. w. aufgeführt sind, wird jedenfalls eine weitere Specificirung eintreten müssen. Aus der Zurückhaltung des Staatssecretairs in der heutigen Sitzung wird der Schluß gezogen, daß derselbe zu einer Verständigung mit dem Reichstage geneigt sei, welche für die Zukunft Zwischenfälle, wie den jetzt anlässlich des Lager Gebäudes eingetretenen vermeidlich machen würde.

Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer Abend Sitzung vom Freitag, die in erster Lesung angenommenen Anträge des Referenten Abg. von Jeddig lebhaft zu befähigen. Darnach werden die beiden untersten Klassensteuerstufen vom 1. April 1883 ab aufgehoben. Weiter bleiben drei Monatsraten der Stufen 3—12 der Klassensteuer, zwei Monatsraten der ersten und eine Monatsrate der zweiten Stufe der classificirten Einkommensteuer fortan außer Hebung. Ferner bleibt nach dem Antrage Jeddig der dauernde Steuererlaß in Kraft. Das Gesetz wurde mit allen gegen vier Stimmen ange-

nommen, dagegen 2 Conservative und 2 vom Fortschritt. In dem in erster Lesung angenommenen Antrag Jeddig befand sich noch die Bestimmung, daß darüber, welche Monatsraten unerhoben bleiben, der Finanzminister zu bestimmen hat. Diese wurde gestrichen und dafür gesetzt, daß die betreffenden Steuern in den Monaten Juli, August und September unerhoben bleiben. Der conservative Antrag auf Bewilligung der Aufhebung der vier untersten Steuerstufen wurde abgelehnt, ebenso wurden abgelehnt die Anträge der Liberalen auf Beibehaltung der Contingentierung und auf Einführung einer Quotifikation. Damit ist die zweite Lesung des Steuergesetzes beendet. Freiherr von Jeddig ist mit der schriftlichen Berichterstattung über die Arbeiten der Commission betraut worden.

Die Krankenkassencommission beschloß, in § 4 die Bestimmung aufzunehmen, wonach sich freiwillig meldende Dienstboten zur Versicherung zugelassen werden.

Aus Friedrichsort wird der „Pommerschen Zeitung“ aus sicherer Quelle mitgetheilt, daß die erste unterseeische Torpedobatterie, welche in der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft (vormals L. Schwarzkopff) erbaut ist, dort eingetroffen und im Laufe dieser Woche bereits die ersten Versuche mit dieser neuen Erfindung gemacht sind, von denen man sich für die Vertheidigung von Hafeneingängen wesentliche Vorteile verspricht.

Aus Hamburg wird dem „Hann. Cour.“ unterm 9. geschrieben: Es sind in letzter Mitternachtsstunde die Würfel in Betreff der Freihafenbauten in der Bürgerschaft gefallen. Die Majorität (76 gegen 53) hat sich für das theuerste Projekt mit ca. 120 Millionen Mark entschieden, während der Bürgermeister Dr. Petersen, ein im Amte ergaunter Herr und unantastbar ehrlich vom Scheitel bis zur Sohle, in warmen, fast väterlichen Worten die Heißsporne ermahnte, Maß zu halten mit den Finanzmitteln Hamburgs, und nicht eine Steuerlast auf die Schultern der Einwohner zu werfen, worunter jede communale Entwicklung leiden müsse. Dr. Petersen empfahl mit den eindringlichsten Worten den nach reichlicher Beratung gezeitigten Senatsplan auf 96 Millionen Mark. Aber Alles war vergeblich! Man wollte nun einmal demoliren und umreißen und so viele Millionen wie nur irgend möglich bewilligen, um ein Terrain — bewohnt von 18,500 Menschen — zu erwerben. Mit einer Heißblütigkeit, wie man sie in einer Volksvertretung kaum erwarten sollte, trat man für den Ankauf der vielen Grundstücke ein, daß man es den Verhandlungen nur zu deutlich ansah, daß eine Interessengruppe hier mit im Spiele sei. Im Publikum hört man in Folge dessen auch die bittersten Urtheile über

den gestrigen Beschluß. Vergebens erinnerten erfahrene Vertreter des Handels daran, daß überall nicht nachgewiesen sei, daß man einen so großen Freihafen gebrauche, und die Steuerzahler mit einer Last von 100 Millionen Mark überbürdet würden! Umsonst — man schilderte auf gegnerischer Seite die Finanzlage Hamburgs in den rosigsten Farben. Der Beschluß hat allerdings noch eine zweite Lesung durchzumachen, in welcher er gleichfalls bestätigt werden dürfte — aber es bleibt sehr zweifelhaft, ob der Senat auf die exorbitante Ausgabe von 120 Millionen eingeht.

In Dortmund hielt am 8. der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Bollmar im Rühn'schen Saale dort einen Vortrag über die von den Conservativen und einigen Ultramontanen beabsichtigte Einführung von Arbeitsbüchern. Der große Rühn'sche Saal war bis zum letzten Plaque gefüllt, jedoch aber nicht von Socialdemokraten, vielmehr waren Leute aller Parteischattirungen erschienen, welche den abligen Socialdemokrat gern einmal von Angesicht zu Angesicht schauen wollten. v. Bollmar, eine imposante Figur und fast 7 Fuß groß, stützt sich auf zwei Stühle, da ihm im Feldzuge gegen Frankreich 1870/71, den er als bayerischer Offizier mitgemacht, beide Beine unterhalb des Knies abgeschossen worden sind. Sein Organ ist wohlklingend, er spricht mit großer Ruhe. Am Schlusse des Vortrages, in welchem Redner Alles vermied, was den anwesenden Polizeicommissaren hätte Gelegenheit zum Auflösen der Versammlung geben können, wurde ein Protest gegen die Einführung der Arbeitsbücher angenommen.

In Oesterreich-Ungarn gab es in der letzten Woche wieder einmal einen argen parlamentarischen Scandal; aus der Polenfraction des Wiener Reichsrathes mußten sich zwei Abgg. excludieren, um der Fraction zuvorzukommen, weil sie sich von Eisenbahnunternehmern bestechen ließen. Der Bürgermeister von Stanislaw, Ritter von Raminoffi hat sich bei einem berühmten Eisenbahnunternehmer ein Trinkgeld von einer halben Million Gulden ausbedungen, wenn er im Reichsrath für die geplante Bahnstrecke Propaganda machen würde. Herr von Raminoffi hielt Wort, denn die Polen sind die ausschlaggebende Regierungspartei der Wirthschaft Taaffe, aber der Eisenbahnunternehmer hatte nicht Wort gehalten, und so kam die schmutzige Wäsche vor die Oeffentlichkeit.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Anklagekammer in der Untersuchung wider den Prinzen Napoleon auf Einstellung der Untersuchung erkannt. Der Prinz ist auf freien Fuß gesetzt worden und nach seiner Wohnung

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Defnen Sie, denn ich habe mit Ihnen zu sprechen,“ sagte Comtesse Hermine. Sie sprang dabei schon vom Pferde, band das vorzüglich dreifürte Thier an das Städtel des Baumes und trat ohne Weiteres in den Garten, da Arno mechanisch ihrem Geheiß nachgekommen war. Erst jetzt reichte sie ihm die Hand zum Gruße.

Trotz ihrer großen Aufregung lag in ihrem Wesen jene vornehme Sicherheit, die eine junge Dame in höherer Lebensstellung so leicht gewinnt. Man sah es ihren Bewegungen, ihrem ganzen Auftreten an, daß sie an das Befehlen gewöhnt sei. Comtesse Hermine war etwas über Mittelgröße; aber die kräftigen, vollen Formen, die stolze Haltung ließen sie noch größer erscheinen. Das Antlitz erhielt selbst in dieser sanften Beleuchtung nichts Weiches und Zartes; eine ungewöhnliche Energie sprach sich in den festen Zügen aus, die der aristokratischen Feinheit entbehrten. Niemand konnte das ziemlich unregelmäßige Gesicht schön nennen; die Stirn war zu hoch, der Mund ein wenig zu stark und groß und das kräftig geformte Kinn trat beinahe unschön hervor; aber sie besaß etwas, das all' diese Unregelmäßigkeiten vergessen machte: — wunderbare, große, leuchtende Augen, denen selten Jemand widerstehen konnte. Wenn Comtesse Hermine die feinen geschwungenen langen Wimpern hob, dann schien sich eine geheimnißvolle Welt zu öffnen und ein Geist von seltener Tiefe und Reinheit daraus hervorzuschauen.

Auch Arno hatte sich nur durch den Zauber dieser braunen Augen eine tiefe, unausslöschliche Liebe in das Herz gesenkt.

„Ich mußte noch heute kommen, um von Ihnen allein die Wahrheit zu hören,“ begann sie sogleich, mit einer Stimme, durch die noch eine innere, heftige Bewegung hindurchzitterte, während sie äußerlich sich ganz ruhig zeigte und in ihrer vornehm sichern Weise an seiner Seite hinschritt und nicht ver-

gaß, das Reitkleid höher zu heben, das sie sonst am Gehen gehindert hätte.

„So wissen Sie bereits,“ preßte Arno mühsam hervor. „Die abscheulichsten Gerüchte sind zu meinem Vater gedrungen. Ottomar ist seit Mittag von Hause fort und noch nicht zurückgekehrt und —“

„So hat mich meine Ahnung nicht betrogen? O mein Gott,“ stammelte der junge Federico.

Die Comtesse blieb betroffen stehen und eine Sekunde ruhten ihre Augen mit dem Ausdruck des Entsetzens auf ihrem Begleiter, dann sagte sie, wie sich selbst zum Trost: „Nein, nein, das ist unmöglich, Sie können kein Mordmörder sein; wenn Sie das Unglück gehabt, meinen Bruder zu tödten, so ist es gewiß im ehrlichen Zweikampf geschehen.“

„Ich danke Ihnen, Comtesse, ich danke Ihnen,“ rief er voll tiefer Bewegung, und fortgerissen von dem Sturm seiner Empfindungen, ergriß er ihre Hand und drückte sie voll Innigkeit.

Die sonst so stolze Comtesse ließ es geschehen. „Erzählen Sie, wie Alles gekommen,“ sagte sie leise und ihre Athemzüge gingen rascher.

Arno berichtete mit kurzen Worten Alles, ohne sein eigenes Auftreten im Mindesten zu beschönigen. Sie hörte aufmerksam zu und unterbrach ihn mit keinem Wort. Erst als er geendet und ihr noch einmal in den wärmsten Ausdrücken für ihr Vertrauen danken wollte, unterbrach sie ihn rasch, um dies abzulenken. „Aber das bleibt doch ein seltsames Räthsel! Was ist aus Ottomar geworden? Wenn Sie sagen, daß Sie ihn schwer verwundet, dann konnte er nicht ohne fremde Hilfe den Ort verlassen.“

„Gerade dies unheimliche, räthselhafte Verschwinden ist es, was mich so namenlos quält und mir alle Ruhe raubt. Vergeblich zergrübelte ich mir den Kopf. Ich finde keinen Lichtstrahl in diesem Dunkel.“

Die Comtesse blickte eine Weile sinnend vor sich hin, dann rief sie plötzlich: „Sie müssen fort, auf der Stelle fort! Fliehen Sie noch heut!“

„Das kann ich nicht, ich würde mich durch meine Flucht verächtlichen.“

„Sie sollen sich nur so lange in's Ausland retten, bis das räthselhafte Verschwinden meines Bruders aufgeklärt ist,“ drängte die Comtesse.

„Ich bin in meinem Gewissen ruhig, ich habe keinen Mord begangen, und so muß ich erwarten, was die Gerichte über mich verhängen.“

War sie an Widerspruch nicht gewöhnt, oder brach doch ihr leidenschaftliches Empfinden mächtig durch? Sie trat dicht an ihn heran und während ihre großen, herrlichen Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf ihm ruhten, sagte sie fast herrisch: „Nein, Sie dürfen nicht hier bleiben. Ich will nicht, daß Ihnen die Schande widerfährt, in's Gefängniß geschleppt zu werden,“ und da sie sah, daß ihre Worte auf ihn ohne Eindruck blieben, änderte sie den Ton, und sagte bittend hinzu: „Und wenn Sie wirklich auf Ihrem Kopfe beharren wollen, dann thun Sie es mir zu Liebe. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß man Sie wie einen gemeinen Verbrecher behandeln wird.“

„O Comtesse Hermine!“ rief er voll tiefer Empfindung.

„Wie glücklich macht mich Ihre Theilnahme; aber dennoch —“ Nun erwachte wieder in ihr die an's Befehlen gewöhnte Grafentochter; sie klopfte ungeduldig mit ihrer Reitpeitsche an ihr seidenes Schleppkleid und sagte gereizt und verstimmt: „Es ist die erste und einzige Bitte, die ich gegen Sie ausgesprochen und —“

„O, wenn Sie ahnen könnten, wie schwer es mir fällt, Ihrem Drängen zu widerstehen, und doch, ich kann es nicht. Man würde es für Feigheit auslegen und ich wäre vor aller Welt verächtlich!“

„Arno!“ rief sie und ihre Stimme hatte einen wunderbaren Klang. Sie vermochte sich nicht länger zu beherrschen und ihr Haupt an seine Brust lehrend, fuhr sie mit bebenden Lippen fort: „Wie können Sie noch immer nach der übrigen Welt fragen, wo ich doch allein Ihre Welt ausmachen sollte?“

zurückgeführt. Die Entwicklung der ganzen Angelegenheit läßt sich in folgenden Momenten zusammenfassen. Am 16. v. M. war zuerst im „Figaro“ und dann im Laufe des V. m. tags auch an den Mauern von Paris das Manifest des Prinzen erschienen und noch am Nachmittag erfolgte auf Beschluß des Ministerraths die Verhaftung des Prinzen. Der Schritt desselben ist mit Recht getadelt worden, mit noch größerem Rechte aber der Fehler, den die Regierung mit der Verhaftung beging, und das Vorgehen der Deputirtenkammer, die sofort die weitgehendsten Ausnahme- und Proscriptionsgesetze beantragte und sodann den Abgeordneten Entwurf annahm, über welchen nun der Senat entscheiden soll. Das Ministerium Dulaure ist darüber gefallen, das aus seinem Kumpf gebildete Ministerium Fallieres dürfte ihm nach fast allgemeiner Annahme morgen oder übermorgen nachfolgen. Alles richtet sein Auge jetzt auf den Senat. Das freisprechende Urtheil, das uns vorher vorauszu sehen war, wird ihn in seinem Widerstande gegen die Regierung und Deputirtenkammer noch bestärken. Die günstigste Chance für eine Lösung der Verwickelung müßte sich bieten, wenn der Senat einen Vermittelungsorschlag wie er bereits vorliegt, annähme und so der Regierung wie der Deputirtenkammer eine goldene Brücke baute, um Beiden mit guter Manier über die selbstgeschaffenen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Die Türkei steht wieder vor einer Ministerkrise. Wenn die Haremstheorie revolviren, beruft Abdul Hamid neue Minister aus Auker. In Aegypten wurde die internationale Entschädigungscommission constituirt. Abdou Temfil führt jetzt unter Abiens Protectorat das bethsche Schlaraffenleben. — Im nördlichen Afghanistan, an der persischen Grenze ist wieder einmal, in diesem Jahre allerdings erst die erste Revolution, ausgebrochen. Der Statthalter der Provinz Maimana, Schugul Khan will den Herrscher Abdurrahman Khan um die Herrschaft über den Norden beschwiegeln und revoltirt. Der Bürgerkrieg hätte in Afghanistan schon von vorn wieder begonnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Scholz, v. Stojk und mehrere Commissarien.

Der Präsident theilt den Eingang neuer Gaben für die Leberschwemmen mit, darunter 530 Mark von der Studentenschaft der Albertina in Königsberg, gesammelt bei einem zu Ehren der silbernen Hochzeitsfeier des Rector magnificus (des Kronprinzen) veranstalteten Commerc.

In die Tagesordnung eintretend, wird der Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushalts, ohne Discussion in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Verathung des Gesetzes-Entwurfs, betr. die Abänderung des Militärpensionsgesetzes auf Grund des mündlichen Berichts der IX. Commission.

Der Berichterstatter Abg. Pfaffert begründet unter völliger Unaufmerksamkeit des Hauses den auf unveränderte Annahme des Gesetzesentwurfs lautenden Antrag der Commission.

Abg. Dr. Müller wendet sich gegen die Bestimmung des Art. 3 der Vorlage, wonach ein Beamter, welcher das 65. Lebensjahr vollendet hat, auch gegen seinen Willen pensionirt werden kann. Eine derartige Bestimmung müßte verwerblich wirken, weil sie in dem Beamten jede Spur eines selbstständigen Charakters tödten und ihn zu einem einfachen Werkzeug der Behörde machen müßte. Man habe ja gesehen, wie der hochachtbare preussische Beamtenstand in seiner Moralität, seinem Ruhm und seinem Ansehen gelitten habe. (Widerspruch rechts.)

Finanzminister Scholz erklärt, daß er einen entschiedenen Protest gegen die letzte Behauptung des Vorredners einlegen müsse; dieselbe sei in jeder Beziehung unwahr und ungerecht. (Sehr richtig! rechts.) Der Reichstag werde sich durch derartige Declamationen (Oh! links) nicht beirren lassen, das Gesetz ruhig und ernst zu prüfen und zu genehmigen. Die Bestimmung habe lediglich den Zweck, eine Vereinfachung des Verfahrens bei der zwangsweisen Pensionirung derartiger Beamten im Interesse des Dienstes herbeizuführen. Ein Miß-

brauch könne mit der Bestimmung nicht getrieben werden weil nach der Vorlage dem Beamten in einem solchen Falle Gelegenheit gegeben werden solle, sich selbst über diese Angelegenheit zu äußern und eine Verständigung über den Zeitpunkt seiner Entlassung herbeizuführen. Die Vorlage enthalte für die Beamten große Wohlthaten und von der Annahme des Art. III. würde das Schicksal des ganzen Gesetzes abhängig sein.

Abg. Meyer (Jena) rechtfertigt den Antrag der Commission, indem er ebenfalls auf die großen Vortheile verweist, welche die Vorlage den Beamten durch die Erhöhung ihrer Pensionen gewähren solle. Das Gesetz sei dem preussischen Beamten gesetz wörtlich nachgebildet und die Bestimmungen des Art. III existiren auch in anderen Staaten, zum Beispiel Sachsen, Württemberg. Durch die weiteren Bestimmungen der Vorlage seien die Beamten gegen Willkür vollkommen geschützt.

Abg. Dr. Langerhans hebt hervor, daß der Minister in der Commission eine solche Erklärung, wonach das Gesetz von dem Schicksal des Artikel III abhängig sei, nicht abgegeben habe; es sei dort lediglich von den Vortheilen des Gesetzes für die Beamten die Rede gewesen. Redner weist alsdann nach, daß es durchaus ungerechtfertigt sei, das fünfundsiebzigste Lebensjahr als die Grenze des menschlichen Schaffens und Könnens hinzustellen, indem er auf die segensreiche Thätigkeit vieler preussischer Beamten verweist, welche dieses Alter weit überschritten hätten. Er empfiehlt Ablehnung des Art. III, um nicht Beamte in einem solchen Alter wegen politischer Thätigkeit oder wegen Theilnahme bei den Wahlen der Willkür ihrer Vorgesetzten auszuliefern. (Beifall links.)

Die Discussion wird geschlossen und Abg. Dr. Müller erklärt in einer persönlichen Bemerkung, daß die Aeußerung des Finanzministers Scholz dem parlamentarischen Gebrauche nicht entspreche; für die von ihm (Redner) ausgesprochene Behauptung berufe er sich auf die öffentliche Meinung in ganz Deutschland. (Oh! rechts.)

Darauf wird Artikel I und danach auch Artikel III unverändert angenommen.

Nach Art. II § 48 der Vorlage soll die Dienstzeit, welche vor dem Beginn des 21. Lebensjahres fällt, außer Berechnung bleiben.

Die Abgg. v. Gerlach und Ripe beantragen die Streichung des § 48 im Interesse der Uebereinstimmung mit dem Militärpensionsgesetz, nach welchem der Beginn der Dienstzeit vom 17. Lebensjahre an gerechnet werde.

Abg. Richter (Hagen) erklärt, daß er und seine Freunde dem Antrage Ripe, welcher eine Erhöhung der Ausgaben von einer halben Million zur Folge haben würde, nicht zustimmen, da sie für das Militärpensionsgesetz eine Bestimmung beantragt hätten, wonach dasselbe mit dem § 28 in Uebereinstimmung gebracht werden soll.

Nachdem Abg. v. Pfetten die Zurückweisung des Art. II an die Commission beantragt, erklärt

Abg. Meyer (Jena), daß die finanzielle Tragweite der Streichung des § 48 nicht so erheblich sei, als Richter annehme, daß es aber nothwendig sei, die Reichs-Civilbeamten nicht schlechter zu stellen, als die Militärbeamten.

Abg. Richter (Hagen) bezeichnet den Antrag Ripe als eine „parlamentarische Mausefalle“ für das Militärpensionsgesetz und betont, daß die Regierung selbst den § 48 in Vor- schlag gebracht habe und der Reichstag keine Veranlassung habe, über den Antrag der Regierung hinaus Mehrausgaben zu votiren.

Der § 48 wird angenommen, wodurch der Antrag v. Gerlach und Ripe abgelehnt ist. Der Rest des Gesetzes wird ohne weitere Discussion genehmigt.

Es folgt die zweite Verathung des Gesetzes-Entwurfs betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes.

Zu Artikel I dieser Vorlage liegt ein Antrag der Abgeordneten Aulied und Genossen vor, welcher die Annahme eines § 22 beantragt, wonach auch hier die Dienstzeit, welche vor den Beginn des 21. Lebensjahres fällt, außer Berechnung bleiben soll.

Als erster Redner spricht Abg. Mayer-Württemberg gegen dieses Gesetz und leitet zunächst aus den derzeitigen wirtschaftlichen Nothständen seiner engeren Heimath das Motiv her, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, die Ausgaben für das Reich noch zu erhöhen.

Abg. Frhr. v. Böttwarth: Die Rede des Abg. Mayer lautete ganz anders als seine Wahlreden. 1870 zog er durch das Land und sammelte 50 000 Unterschriften für eine Petition um Einführung der Miliz. Es freut mich, daß er jetzt zu besserer Einsicht gelangt ist und Sympathien für unsere Armee hat. Der Nothstand ist ja vorhanden, aber würde nicht ein viel größerer Nothstand entstehen, wenn wir einen Krieg verlieren? (Sehr richtig! rechts.) Lassen Sie uns die Militärverwaltung nicht hindern, die dringendsten Bedürfnisse der Armee zu befriedigen.

Abg. Frhr. v. Pfetten: Die Verhältnisse der Civilbeamten sind ganz andere als die des Militärs; ersterer macht erst die Schulen durch und wird dann anfangs mit kärglichem Gehalt angestellt. Der Offizier gelangt oft schon mit dem 17. Jahre zu einer Stellung und macht in derselben noch die höheren Schulen durch. Der Civilbeamte kommt erst im höheren Alter zur Pensionirung, der Offizier durchschnittlich schon im 40. bis 45. Jahre. Eine Analogie findet also nicht statt. Nach glorreichen Zeiten und bei einer Ueberfülle von Mitteln haben wir im Jahre 1871 die niedrigeren Pensionen festgesetzt. Jetzt in magerer Zeit sollen wir sie erhöhen? Eine gerechte Abgrenzung in Bezug auf das Lebensalter für die Pensionirung ist auch der Commission nicht gelungen. Ein großer Theil des Hauses will seine Zustimmung abhängig machen von der Bewilligung der Heranziehung von Offizieren zur Communalsteuer. Das ist ein weiterer Punkt, der mich veranlaßt, einer Erhöhung der Pensionen von Offizieren beizustimmen. Auch der finanzielle Erfolg, welcher uns eine dauernde Mehrbelastung von über zwei Millionen bringt, ist zu berücksichtigen. Warten wir, bis sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert haben und lehnen wir vorläufig den § 9 der Vorlage ab.

Abg. Schröter: Der Gedanke, den Pensionsatz von 1/50 auf 1/60 steigen zu lassen, hat im preussischen Beamtenpensionsgesetz bereits Ausdruck gefunden. Es scheint mir demnach nur eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit, auch diesem Gesetzentwurfe Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aus diesem Grunde kann ich auch den finanziellen Bedenken nicht Rechnung tragen, die von meinem Vorredner und Abg. Mayer hervorgehoben sind, trotzdem auch ich sonst gewiß der finanziellen Seite einer Sache alle Beachtung schenke. Es sind Einwände gegen das Gesetz auch daraus hergeleitet worden, daß man dasselbe nicht auch auf die in den letzten Kriegen dienstunfähig gewordenen Offiziere ausdehnen könne, ohne einen Bruch mit allen bisher in der Gesetzgebung maßgebenden Prinzipien herbeizuführen, daß andererseits aber in dieser Nichtausdehnung eine Zurücksetzung und Kränkung jener hochverdienten Leute liege. Aber sollte denn den Gründen der Billigkeit, die gebieten, diesen Männern heute zu Hilfe zu kommen, nicht auf dem Wege einer Dotation zu entsprechen sein, die ihnen als eine Anerkennung ihrer Verdienste gewährt würde? Einer solchen oder ähnlichen Maßnahme der Regierung würdigen ich und meine politischen Freunde sympathisch gegenüberstehen.

Abg. v. Bernuth: Auch ich bin damit einverstanden, daß das Gesetz keine rückwirkende Kraft haben dürfte, möchte aber andererseits den pensionirten Offizieren eine Entschädigung zuwenden. Da nun der Vorschlag einer Subcommission, welche mit Vertretern der verbündeten Regierungen diesen Punkt zum Gegenstande einer näheren Verathung hätte machen können, in der Commission wenig Anklang gefunden hat, so wäre es nur wünschenswerth, von Seiten der verbündeten Regierungen eine amtliche Aeußerung über ihre Stellung zu diesem von vielen Seiten lebhaft betonten Wunsche zu hören. Nach Maßgabe dieser Erklärung würde ich mir vorbehalten, bis zur dritten Lesung der Frage der bezüglichen Anträge näher zu treten.

Abg. Richter Hagen: Man hat gesagt, nachdem die Civilbeamten besser gestellt seien, müsse man auch die Militärbeamten besser stellen. Ich leugne aber jede Analogie, wie sie zwischen dem Militär- und dem Beamtenpensionsgesetz geltend gemacht worden ist. Beim Beamtenpensionsgesetz handelt es sich darum, den langgedienten Beamten für seine letzten wenigen Lebensjahre, während deren er nicht erwerbsfähig ist, sicherzustellen. Ganz anders ist es beim Militärpensionsgesetz. Die Offiziere werden durchschnittlich mit 39 Jahren pensionirt und ihre durchschnittliche Pensionszeit beträgt 15½ Jahre.

Den jungen Mann ergriff ein Taumel; erbebend im tiefsten Innern und doch von einem plötzlichen Glücksausbruch fortgerissen, schloß er die Comtesse in seine Arme. „Germine! Sie lieben mich wirklich? O, das ist zu viel, das zerprengt mir die Brust!“ Und sein ganzes Wesen verrieth die tiefe, gewaltige Erschütterung, die ihn heimsuchte.

Die junge Gräfin blickte selig lächelnd zu ihm auf. Daß ihr Bekenntniß auf ihn diese ungeheure Wirkung ausübte, befriedigte ihren Stolz und machte sie sogleich namenlos glücklich. „Ja, ich liebe Dich, Arno! Ich habe Dich geliebt, so lange ich denken kann, weil man mich beständig lehrte, Dich zu hassen und zu verachten, und mit meiner Liebe trotz ich der ganzen Welt. Deshalb darfst Du auch nach Niemand weiter fragen, nur nach mir allein, Arno! und ich halte Dich nicht für feig — wenn Du fliest, um der brutalen Gewalt und aller Schmach auszuweichen, bis der dunkle Schleier gelüftet ist, der über dem Schicksal meines Bruders ruht. Ich kann Dich nicht im Gefängniß wissen, Du mußt fort, auf der Stelle fort!“

„Ich lege mein Schicksal in Deine Hände,“ sagte er weich und leise und sah ihr tief in die feuchtglänzenden Augen. „Und es ruht sicher darin,“ entgegnete sie mit fester Stimme und ihr Antlitz erhielt einen noch energischeren Ausdruck. „Mag Alles über uns hereinströmen, ich weiß jetzt, daß Du mich liebst, und ich lasse nun nimmermehr von Dir!“

Die Liebenden hielten sich noch einmal umschlungen und durch ihre Herzen jauchzte ein namenloses Glück. Für einen Augenblick war Alles vergessen, die furchtbare Vergangenheit, die dunkle Zukunft; ein einziger leuchtender Sonnenstrahl zog seine glänzenden Furchen durch ihr Innerstes und gab ihnen, mitten in den heftigsten Stürmen, tiefen Frieden.

„Und wirst Du an mir nicht irre werden, wenn man mich beständig als Mörder Deines Bruders bezichtigt wird?“ fragte er mit leiser Besorgniß.

In ihrem Antlitz zeigte sich wieder jene Entschlossenheit, die ihr eigen war. „Glaubst Du an meine Liebe?“ fragte sie zurück, „dann weißt Du auch, daß nichts in der Welt

mich zu erschüttern vermag. Und nun lebe wohl, Arno!“ setzte sie ohne Zögern hinzu. „Kein Augenblick ist zu verlieren. Du mußt auf der Stelle fort. In wenigen Stunden ist es vielleicht schon zu spät.“ Sie reichte ihm die Lippen zum Kusse hin, dann eilte sie raschen Schrittes der Pforte zu, schwang sich auf ihr Pferd und winkte dem Nachschauenden noch einmal energisch mit der Hand. Es war die letzte Mahnung zu eiliger Flucht.

Jetzt raffte sich auch Arno aus seiner geistigen Erstarrung auf. Hatte er nur geträumt, oder war es herbeiaussehende Seligkeit? — Sie hatte in seinen Armen gerührt, ihm gesagt, daß sie ihn liebe und nichts auf der Welt sie trennen solle und nun durfte er auch nicht länger zögern, er mußte um ihrer Willen das schwere Opfer bringen. Sie forderte es von ihm und er war entschlossen, den Ruf des elenden Freigängers, den Verdacht des heimtückischen Mörders auf sich zu nehmen, um ihren Wunsch zu erfüllen.

Leise ging er in's Haus zurück und auf sein Zimmer, um rasch die allernöthigsten Sachen in eine kleine Tasche zu packen und dann suchte er ebenso unbemerkt den Stall zu erreichen. Er hatte diese Vorrichtung nicht nötig, sein Vater mußte noch um Angelika beschäftigt und die Dienstknechte schienen von dem alten Herrn in Anspruch genommen zu sein.

Es kostete Arno eine unsagbare Ueberwindung, so aus dem Hause zu schleichen und ohne ein Lebewohl davon zu gehen, aber er kannte seinen Vater; wenn er ihm seinen Entschluß vorher mittheilte, dann setzte er ihn sicher den entschiedensten Widerstand entgegen. — Der furchtlose Stolz des alten Mannes wurde gewiß durch seine heimliche Flucht tief gebeugt, und dennoch gab es für ihn keinen andern Ausweg mehr, die Geliebte forderte von ihm dies Opfer und er mußte es bringen. War sie doch auch entschlossen, Allem zu trotzen und um seinetwillen den Kampf mit der Welt aufzunehmen. So durfte er ebenfalls nicht zögern.

Die Tasche in der Hand, eilte er mit raschen Schritten in den Stall, sattelte sein Pferd und zog es auf die Dorf-

straße, um ein zu starkes Geräusch zu vermeiden, warf sich dann in den Sattel und ohne sich noch einmal nach dem Elternhause umzublicken, sprengte er davon.

Am andern Morgen fanden sich Gerichtsbeamte ein, um den jungen Federigo zu verhaften. Der Vater trat ihnen mit ruhiger Würde entgegen, und als sie ihn mit ihrem Auftrage bekannt machten und einer der Leute dabei den Ausdruck gebrauchte: „Wo ist der Mörder?“ stammten die Augen des alten Herrn selbst auf und er entgegnete mit einer stolz abweisenden Handbewegung: „Mein Haus beherbergt keinen Mörder. Der junge Mensch von „da drüben“ ist im ehrlichen Zweikampf verwundet worden.“

„Dahin dreht es sich gar nicht, das wird sich Alles finden. Jetzt wollen wir nur Ihren Herrn Sohn in Sicherheit bringen,“ entgegnete der Ortsrichter, der mit der Leitung der Sache beauftragt und sehr froh war, den hochmüthigen Federigo, den er durchaus nicht leiden konnte, einmal den Daumen auf's Auge zu drücken.

„Verhaften Sie ihn, wenn Sie ein Recht dazu haben,“ erwiderte der alte Herr.

„Natürlich haben wir das, sonst wären wir ja nicht hier,“ antwortete der Ortsrichter mit dem ganzen Uebermuth eines Mannes, der einmal ihm verhafteten Leuten den Fuß auf den Nacken zu setzen vermag.

Ohne ihn noch einer Entgegnung zu würdigen, sagte der alte Herr zu den andern Gerichtsbeamten: „Folgen Sie mir!“ und ohne die mindeste Aufregung zu verrathen, betrat er das Zimmer seines Sohnes. Betroffen blieb er auf der Schwelle stehen. Arno war nicht da und das Bett zeigte sich unberührt.

Die Krankheit Angelika's hatte Alle im Hause mehr oder weniger in Anspruch genommen und Niemand sich weiter um den jungen Herrn bekümmert.

(Fortsetzung folgt.)

Rechnet man nun, daß sie mit 17 Jahren eingetreten sind, so sind sie activ thätig 22 Jahre. Es ergibt sich hier also eine Pensionzeit, die zwei Drittel so lang ist, wie die active Dienstzeit. Dazu kommt, daß der Civilbeamte pensionirt wird, wenn er erwerbsunfähig ist, der Offizier aber, wenn er feld-dienstunfähig ist. Die Felddienstunfähigkeit beweist doch aber nicht im mindesten eine Erwerbsunfähigkeit. Dieser Punkt müßte ebenfalls in Anschlag gebracht werden. So lange das nicht geschieht, ist das ganze Militärpensionsgesetz verfehlt. Es vertritt sich nicht mit der Gerechtigkeit, selbst die Feld-dienstunfähigkeit ist häufig ein nur vorgeschützter Grund. Uebergehung im Avancement bringt sehr oft Offiziere dahin, ihre Felddienstunfähigkeit anzunehmen und um Pensionirung zu erluchen. Bricht dann aber ein Krieg aus, so zeichnen sich oft genug gerade diese felddienstunfähigen Offiziere besonders aus. Sehr leicht würde auch nachzuweisen sein, daß die Pensionirung wegen Unfähigkeit zum Felddienst weit mehr bei Offizieren mit bürgerlichen, als solchen mit abligen Namen eintritt. (Ho! Ho! rechts.) Ich kann das statistisch nachweisen. Es giebt mit bürgerlichen Namen Majors 45 Proc. active, 53 Proc. wegen Felddienstunfähigkeit pensionirte, Obersten 17 Proc. active, 43 1/2 Proc. wegen Felddienstunfähigkeit pensionirte. Bei den Generalmajors stellt sich das Verhältniß wie 17 zu 22. Vielfach ist man der Meinung, unser Pensionsetat sei im Abnehmen begriffen. Wir sind aber im Gegentheil noch nicht auf der Höhe unseres Pensionsetats angekommen. In den letzten fünf Jahren sind 992 Pensionäre verstorben, aber 1382 neue hinzugekommen. Die Zahl der pensionirten Offiziere beträgt mindestens 8000 gegenüber 11,000 activen. In höheren Kreisen überwiegt natürlich die Zahl der pensionirten Offiziere bei Weitem die der activen. Dabei hat doch 1861 auch eine Steigerung des Ordinariums des Militäretats um 17 Millionen stattgefunden. Aus allen diesen Gründen wird die Fortschrittspartei gegen den § 9 stimmen. (Beifall links.)

Bundescommissar Spitz betont, daß die Regierung bei Vorlage des Gesetzes dem Götze der Billigkeit gefolgt sei, eine Kategorie der Staatsdiener nicht schlechter zu stellen als die andere. Es sei außerdem unabweislich nachgewiesen worden, daß die Kräfte der Offiziere sich in Folge der Eigenartigkeit des Dienstes früher abnutzen, als dies im Civilstande eintritt.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurden noch Seitens des Centrums von den Abgg. v. Pfetten und Windthorst verschiedene Bedenken geltend gemacht und insbesondere der Abgeordnete Windthorst behält sich seine definitive Entscheidung für die dritte Lesung vor. Schließlich wurde die Fortsetzung der Discussion auf Montag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Febr. S. M. Glattecks Corvette „Fregata“ ist in Stelle S. M. S. „Victoria“ zur Indienststellung als Schiffs-jungen-Schulsschiff in Aussicht genommen. — Contre-Admiral Graf von Moers ist von seiner Urlaubsreise nach Berlin zurückgekehrt.

Verkauf.

* Wilhelmshaven 12. Febr. Der Ems-Jade-Canal wird im Gebiete unserer Stadt, und zwar westlich der Kron-prinzinstraße und der anzulegenden Drehbrücke eine größere Ausbuchtung erhalten, um für alle den Canal passirende Schiffe eine entsprechende Wasserfläche zum Wenden zu schaffen. Wie wir hören, soll an dem zu schaffenden großen Wasserbassin auch eine praktisch eingerichtete Garnison-Bade- und Schwimm-anstalt eingerichtet werden.

* Wilhelmshaven, 12. Febr. Premier-Lieutenant Niede-l von der hiesigen Fortification hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Nordhausen angetreten.

* Wilhelmshaven, 12. Febr. Der von unserem Militärverein veranstaltete am Sonnabend im Kaisersaal abgehaltene Maskenball hat sicherlich allen Theilnehmern in reichlichem Maße geboten, was man bei derartigen Festlichkeiten erhofft, nämlich einige Stunden harmlosesten Fröhlichseins. Der Ball war gut besucht von einer großen Anzahl lebensfroher Men-

schen, die sich zum Theil in recht eleganten und originellen Costümen munter bewegten und ein hübsches Gesamtbild boten. Lebhaftes Interesse erregte u. A. ein von vier riesigen Cham-pagnerflaschen und vier ebenbürtigen Zuckerhüten nach allen Regeln der Tanzkunst ausgeführter Contretanz, bei welchem selbst die Schwierigkeiten verursachenden Complimente mit Geschick überwunden wurden. Bis zum späten Schluß der Festlichkeit hielt die gemüthliche Stimmung an bei Alt und Jung, weshalb die diesjährige Maskerade des Militärvereins noch lange in gutem Andenken bleiben wird.

Aus der Umgegend und der Provinz.

H. Neustadt-Gödens, 10. Febr. Auf der Chaussee zwischen Neustadt-Gödens und Sande wurde am vergangenen Donnerstag ein Dienstmädchen, welches von ihrer Herrschaft zur Apotheke nach Neustadt-Gödens geschickt war, auf der Rücktour von einem reisenden Strolch angehalten und auf-gefordert, abzugeben was es bei sich habe. Da das Mädchen nichts bei sich trug als eine Flasche mit Medicin, mochte beim Anblick der Flasche in dem Angreifer der Gedanke aufsteigen, wie glücklich er sein könnte, wenn dieselbe einen andern In-halt hätte. Diese Vorstellung mag ihn dann so gereizt haben, daß er dem Mädchen einen Schlag mit dem Stock ver-setzte und es dann in den Chausseegraben stieß. Durch-näht und durchstochen, ist es bei ihrer Herrschaft wieder an-gekommen.

(Feldwarden, 10. Febr. Die von unserm Theater-Verein im Saale des Herrn Gastwirth Hinrichs hieselbst arrangirte Vorstellung hat einen Brutto-Ertrag von reichlich 151 Mk. gebracht. Diese ganze Einnahme ist zum Besten der Ueberschwemmten in der Rheingegend bestimmt. Das ge-diegene Spiel wurde mit vielem Beifall von Seiten der zahl-reichen Zuschauer belehnt. Allgemein hörte man den Wunsch aussprechen, daß baldigst eine fernere Vorstellung veranstaltet werden möge.

— Ein sonst recht beliebter Arzt hieselbst, Herr Doctor med. K., läßt gegenwärtig seine üblichen Neujahrsgrüße durch einen Boten unverschlossen herumtragen. Wie sich denken läßt, wird diese Sparsamkeit an Couverts wohl von keinem einzigen Schuldner des Doctors beifällig aufgenommen.

— d. Jever, 11. Febr. Gestern ereignete sich hier der betrübende Fall, daß ein hiesiges Dienstmädchen, des Lebens überdrüssig, sich bei der Sägemühle in's Tief stürzte. Glück-licherweise wurde sie noch rechtzeitig dem nassen Element wieder entzogen und zitternd vor Kälte mußte sie den Heim-weg antreten.

□ Jeverland, 10. Febr. In der letzten Sitzung des Central-Ausschusses der Oldenburgischen Landwirtschaftlichen Gesell-schaft wurde beschlossen, die Hamburger internationale Thier-ausstellung, welche im Juli d. J. stattfindet, von Jeverland mit einigen Pferden, 4 Stieren, 12 Kühen, oder tragende Quenen, sowie einigen Schafen zu bescheiden. Für unser Markt-vieh sind zwölf Prämien ausgesetzt, wovon die höchste 300 Mk., die niedrigste 90 Mk. betragen soll. Näheres hierüber wird später veröffentlicht werden.

Oldenburg, 10. Febr. Die bekannte Pianistin Frä. Martha Kemmert, welche im letzten Hofkonzert mitgewirkt hat, folgte am Donnerstag Nachmittag einer Einladung Ihrer königlichen Hoheit der Erbgroßherzogin, um derselben privatim mehrere Piecen vorzutragen. Das diesjährige Musterungs-geschäft für den Aushebungsbezirk der Stadt Oldenburg wird am 31. März und am 3. April d. J. morgens 7 Uhr an-fangen im Gasthause zum Lindenhof an der Nadorferstraße stattfinden. An dem ersten Tage haben sich die Mannschaften der älteren Jahrgänge (1861 und 1862) zu stellen während an dem letzten Tage die Musterung des jüngsten Jahrgangs (1863) und die Poolung stattfindet. (Old. Btg.)

Bremen, 11. Febr. Die Bremer Lebensversicherungsbank strengte im Laufe des vergangenen Sommers gegen E. V. Stamm wegen eines von ihm gegen die Bremer Lebensversiche-rungsbank geschriebenen Artikels Klage an, die gestern in Oldenburg zur Verhandlung kam. Man theilt uns darüber

Folgendes mit: „Beklagter gab zu, den Artikel in Uebereilung geschrieben zu haben, der allerdings Irrthümer enthalte, was er bedauere. Das Gericht nahm an, daß Beklagter den Artikel nicht wider besseres Wissen geschrieben habe und erkannte auf Freisprechung.“

— Braunschweig, 6. Febr. Der „Erste Braunschwei-gische Bauerntag“ ist am Sonntag in Moordorf abgehalten. Es haben nur etwa 250 Personen daran Theil genommen. Abgefahren von Moordorf selbst war der Bauernstand des Herzogthums in diesem unter Vorsitz des Herrn Haarsied-Moordorf geleiteten Bauerntage nur schwach vertreten. Au-ßer den vorbestimmten Resolutionen wurde noch eine Zusam-mungsadresse an den Fürsten Bismarck angenommen bezüglich dessen Wirthschaftspolitik. Als es an's Unterzeichnen der Re-solution gehen sollte, begann der Saal, wie das „Tagebl.“ bemerkt, „sich merkwürdig schnell zu lichten“, so daß Herr Baring u. A. bemerkte, daß „jeder Arbeiter und Knecht“ unterzeichnen möge, da auch diese „durch die Goldwährung geschädigt würden“.

Gemeinnütziges.

— Der Eigenthümer der Kronenapotheke in Leipzig-Gohlis, Herr R. Münch, veröffentlicht in dem Pharmaceutischen Central-Anzeiger Folgendes: Im Laufe der letzten Wochen wurde mein siebenjähriges Töchterchen zweimal bei heftigem Fieber — ziemlich 40 Grad C. Körperwärme — von Diph-therie befallen, und beide Male wurde folgendes Mittel mit Erfolg angewendet. Es ist Oleum terebinthinae rectifica-tum für Kinder pro dosi 1 Theelöffel voll früh und am Abend; Erwachsene nehmen 1 Esslöffel voll ebenso. Zum Nachtrinken giebt man Kindern laue Milch, mischt auch wohl den zweiten Theelöffel voll Del damit, weil letzteres dann besser genommen wird, und giebt auch hier Milch nach, da-mit das schändliche Brennen im Halse der armen Kleinen bald nachläßt. Der Erfolg ist wahrhaft wunderbar; schon nach einer halben Stunde nach dem Einnehmen des Oels tritt eine hellere Röthe am Rande des diphtheritischen Bela-ges ein, welche immer mehr nach innen fortschreitet. Der Belag — auch wenn sehr groß — schrumpft mehr und mehr zusammen, ballt sich förmlich und verschwindet gewöhnlich innerhalb 24 Stunden ohne eine Spur zu hinterlassen, voll-ständig. Mein Kind gurgelte außerdem mit einer schwachen (1/40) Kalichloricum-Lösung erst zwei-, dann dreistündlich, um die sehr entzündeten Mandeln zu beruhigen. Ich bitte die gesammte Collegenchaft ebenso herzlich als dringend, im In-teresse der Kinder von meiner obigen Mittheilung vorkommen-den Falls Gebrauch zu machen und namentlich die Herren Aerzte dringend zu Versuchen aufzufordern. Wir haben hier noch eine Menge Fälle, sowohl von Erwachsenen als Kindern, wo das Mittel stets mit gutem Erfolge gegeben wurde; kein einziger Fall verlief ungünstig.

Wilhelmshaven, 10. Febr. Controverste der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
4	„	101.45	102.00
4	„ Oldenb. Coniols	101.00	102.00
4	„ Silbde à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	„ Jeverische Anleihe	99.75	100.75
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe	99.75	100.75
4	„ Bareiler Anleihe	99.75	100.75
4	„ Gutin Elbecker Prior. Obligat.	100.00	101.00
4	„ Landstätt. Central-Bandb.	100.95	101.50
3	„ Oldenb. Prämienanl. p. St. in 200		
4	„ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200	101.40	101.95
4 1/2	„ 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe	103.40	
4 1/2	„ Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100.00	99
4	„ Bandb. der Rhein. Hyp. Bank	98	99
4 1/2	„ Bandb. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101.45	102.00
4	„ Bandb. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96.60	97.15
5	„ Borussia Priorit.	100.50	101.50
5	„ Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168.75	169.55
5	„ „ London kurz für 1 £fr. in M.	20.40	20.50
5	„ „ New York „ 1 Doll.	4.17	4.23
5	„ Wechsel unter 100 Tfr. im Einkauf 3 Bg. unter Cours.		

Submission.

Für die Kaiserl. Werften zu Wilhelmshaven, Danzig und Kiel soll der für das Etatsjahr 1883/84 vorliegende Bedarf an Eisen in Blechen, Platten, Stangen, Röhren etc. an eisernen Nietten, Band u. F. der-stahl, Kupferhautplatten, Kupfer in Platten, Stangen und Röhren, Yellow-Metall, Messingblech, Zink-blech, Weißblech und an Blei in Platten und Röhren beschafft werden. Geschlossene Offerten mit der Auf-schrift: „Submission auf Eisen, Kupfer, Blei etc.“ sind zu dem am

1. März 1883
Nachmittags 3 Uhr

im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen. Bedin-gungen liegen in der Abtheilungs-Regi-stratur aus und sind für 3 Mark zu beziehen, auch bei d. m. allge-meinen Submissions-Anzeiger in Stuttgart einzuliegen.

Kiel, den 9. Februar 1883.

Kaiserl. Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der für das Etatsjahr 1883/84 im Bereiche der diesseitigen Sta-tion erforderlich werdende Bedarf an kleinen Bedürfnissen für die Mannschaften an Bord S. M. S. Schiffe soll im Wege der öffent-lichen Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Montag,
den 26. d. Mts.
Vormittags 12 Uhr

in unserem Bureau anberaumt worden.

Es gelangen gruppenweise zur Verdingung:

- A. Taschen und Rasir-Messer, Kämmen, Spiegel, Rasirpfei-fer, Knopfgabeln, Wische, Wäschebüchsen, Putzpulver, Putzpulverdoilen, Holzpfeifen, Näh- und Stopfnadeln.
- B. Haar-, Zahn-, Kleider-, Scheuer-, Schmier-, Blank- und Knopfabel-Bürsten.
- C. Messerbündel, schwarzer und weißer Zwirn, rothes und blaues Wollgarn und Hand-tücher.
- D. Stahlfedern, Stahlfederhalter, Bleisfedern, blaues und weißes Briefpapier und Couverts, Schreibpapier und Tinte.

Auf sämtliche Gegenstände ein-zelner bezw. sämtlicher Gruppen können nur Angebote unter Bei-fügung von Proben abgegeben werden. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submission-Angebot für die Lieferung von kleinen Be-dürfnissen pro 1883/84“ an uns einzureichen.

Die Submission-Bedingungen liegen in unserer Registratur aus; auch können dieselben auf porto-freies Verlangen unter Einsendung von Mk. 0.50 abschriftlich von uns bezogen werden.

Die Normalproben liegen eben-

falls in unserem Bureau zur An-sicht aus.

Wilhelmshaven, den 3. Febr. 1883

Kaiserliche Intendantur
der Marine-Station
der Nordsee.

Bekanntmachung.

Die Unterhaltungsarbeiten für das Etatsjahr 1883/84, und zwar: a. Zimmer- und Tischler-Arbeiten, b. Schlosser- u. Schmiede- „ c. Anstreicher- „ d. Dachdecker- „ e. Ofenleger- „ f. Klempner- „ g. Glaser- „ h. Asphalt- „ i. Steinleger- „ und k. die Herstellung von Handwerks-ern, sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Sonabend,
den 17. Febr. d. J.,
Nachm. 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin an-beraumt, zu welchem Angekote mit der Aufschrift:

Zimmer- und Tischlerarbeiten etc. portofrei und versiegelt an uns ein-zureichen sind.

Die Bedingungen und Preisver-zeichnisse liegen im Vorzimmer un-serer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15

Mk. für den Bozen von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Verkauf von Bauplätzen in Wilhelmshaven.

In Folge Auftrags der Königl. Finanz-Direction, Abtheilung für Do-mainen, zu Hannover, sollen folgende, an der Rooststraße hieselbst belegene domainenfiscalische Bauplätze öffent-lich meistbietend verkauft werden, nämlich:

I. gegenüber der Mittelstraße bezw. zwischen den Schwe-denhäusern und dem Ww. Lübbes'schen Grundstück:

- 1) Parc. 227/7, Blatt 15 von Wil-helmshaven, groß 0,0603 ha,
- 2) Parc. 228/7, Blatt 15 von Wil-helmshaven, groß 0,0605 ha;

II. vor den Deckoffizierhäusern und zwischen der Kronen- und Elisabethstraße:

- 3) Parc. 229/7, Bl. 16 von Wil-helmshaven, groß 0,1127 ha,
- 4) Parc. 224/7, Bl. 16 von Wil-helmshaven, groß 0,1132 ha,
- 5) Parc. 225/7, Bl. 16 von Wil-helmshaven, groß 0,1132 ha,
- 6) Parc. 226/7, Bl. 16 von Wil-helmshaven, groß 0,1132 ha,
- 7) Parc. 227/7, Bl. 16 von Wil-helmshaven, groß 0,1132 ha,
- 8) Parc. 228/7, Bl. 16 von Wil-helmshaven, groß 0,1132 ha.

Zu diesem Verkaufe setze ich Ter-min an auf

Montag,
den 26. Febr. ds. Js.,
Vorm. um 10 Uhr,

im großen Saale des Hemi-py'schen Hotels hieselbst.

Der Auszug aus den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen, nebst Handzeichnung des Katasteramts und die Verkaufsbedingungen liegen wäh-rend der Vormittags-Dienststunden in meinem Geschäftslokale, Wilhelm-sstraße Nr. 8, zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 12. Febr. 1883.

Der Kgl. Domainen-Inspector
Meinardus.

Bekanntmachung.

Es können sofort 30,000 M. Gelber der städtischen Sparkasse be-leat werden. Anträge sind hier zu stellen.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1883.

Der Magistrat.

Zu vermieten

eine Unterwohnung und 2 Ober-wohnungen zum 1. Mai cr.

Näheres bei

Anst.

Die in meinem Hause Roost- und Mantenfellerstr. 6 befin-dliche Etagenwohnung habe ich per 1. Mai zu vermieten.

H. Schwanhäuser.

Glace- und andere Hand-schuhe werden billig und sauber gewaschen. Marktstr. 6.

Höhere Töchter Schule.
Am Mittwoch, den 14. Februar, nachmittags 2-4 Uhr, findet die Aufnahme von Schülerinnen im Konferenzzimmer der höheren Töchter Schule statt.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Schülerinnen dieser Anstalt durch Verfügung des Königl. Konsistoriums von der Zahlung des Schulgeldes für die Volksschule befreit sind.

Der Vorstand für die höhere Töchter Schule.

Mittelschule.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Knaben- und Mädchen Klassen der Mittelschule werden am Freitag, den 16. d. M., in den Klassen der Volksschulen entgegen genommen. Die betreffenden Eltern werden ersucht, ihre Kinder, welche in die genannte Schule übergehen sollen, mit entsprechender Weisung versehen zu lassen, wobei wir bemerken, daß in die unterste Klasse diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche die 5. Klasse der Schule an der Königsstraße ein Jahr oder die 3. Klasse der Schulen in den Stadtteilen Elsaß bezw. Neuheppens zwei Jahre mit Erfolg besucht haben resp. die diesen Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1883.
Der Schulvorstand.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Sopha, 1 Sophatisch, zwei Schränke und 1 Nähmaschine am

Donnerstag, den 15. Febr. 1883, 2 Uhr Nachmittags, in der **Wilhelmshalle** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 11. Febr. 1883.
Der Gerichtsvollzieher.
Kreis.

Große Auction.

Wegen Wegzuges von hier läßt Herr Marine-Feldwebel Rodeb die nachstehenden Gegenstände, als: 2 mahag. Kleiderspinde, 1 do. Wäschspind, 1 do. Spiegelspind 2 do. Sophas, 1 do. Sophatisch, 1 Kbd. do. Stühle, zwei Spiegel in mahag. Rahmen, 1 Wäschtoilette, 1 gew. Tisch, 1 Küchenspind, 1 Küchentisch, versch. Küchengeräthschaften, 1 Bureau-Einrichtung, bestehend aus Pult, Repositorien, Tisch, Aufsatz etc.; ferner noch eine sehr große Menge hier nicht näher bezeichneter Gegenstände, unter anderen auch Uniformstücke, am

Dienstag, den 13. d. M., um 2 Uhr anf., in der Wilhelmshalle hier meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen. Kauflusthaber werden eingeladen. Es wird noch bemerkt, daß die Möbel sich in sehr gutem Zustande befinden.

Wilhelmshaven, 5. Febr. 1883.
Der Königl. Gerichtsvollzieher.
Kreis.

Zu vermieten

zum 1. Mai 1883 die z. St. von Job. Wendel zu Lönnebeck benutzte Wohnung mit Gartengrund, sowie mehrere Unter- und Oberwohnungen in Sedan.

Neuende, 10. Februar 1883.
H. C. Cornelsen.

Denjenigen, welche sich um mich und mein Vorhaben bekümmern, möchte ich raten, erst ihre Schulden zu bezahlen und dann sich um anderer Leute Vorhaben zu bekümmern.

Franz Grebner, Photograph.



Arion.

Die diesjährige Maskerade

wird am 17. d. M. im Vereinslokal (Kaisersaal) abgehalten und können Nichtmitglieder eingeführt werden. Eintrittsarten sind schon jetzt bis zum 17. Abends 6 Uhr bei den Mitgliedern Herrn: Möller, Bürger (Neuheppens), Reulecke, und Reuschel (Elsaß) in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Mühlengarten.

Freitag, den 16. Februar 1883.

Grosser Maskenball.

Eintrittskarten für maskierte Herren 1 Mark, Damen 50 Pf., für Zuschauer 50 Pf. Dieselben können nach der Demaskierung am Ball theilnehmen. Anfang 8 Uhr.

C. Rohmstedt.

NB. Anzüge und Masken in der Garderobe vorrätig. Zu zahlreichem Besuch lade ergebenst ein. D. D.

Dilettanten-Verein „Bant“ Belfort.

Samstag, den 18. Februar 1883

Theater-Vorstellung

im Saale des Herrn Schulz (Arche) Belfort. Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn und der Frau Reulecke.

Raschke's Restaurant, Altestraße 9.

Heute und folgende Tage

CONCERT

ausgeführt von der Gesellschaft Klach unter Mitwirkung eines Komikers.

Empfehle früh eingetroffen

Almeria-Weintrauben, Lusa-Tafel-Aepfel.
Gebr. Dirks.

Sende in diesen Tagen meine diesjährigen

Samen-Verzeichnisse

in Wilhelmshaven herum, mit der Bitte, mich auch in diesem Jahre wieder mit recht vielen Aufträgen erfreuen zu wollen; es wird wie bisher mein größtes Bestreben sein, meine geehrten Abnehmer stets mit guter, früher feinfähiger Waare zu bedienen. Auch bin ich im Stande, mit jedem soliden Geschäft concurriren zu können und werde von nächsten Sonnabend wieder regelmäßig die Wochenmärkte in Wilhelmshaven sowie im Stadttheil Heppens besuchen.

Achtungsvoll

C. Harborth aus Varel.

„Preuß. Lotterie-Original-Loose“

1. Cl. 168. Lotterie (Ziehung 4. u. 5. April 1883), 1/2 91 Mt., 1/4 45,50 Mt. (Preis für alle 4 Cl. 1/2 154, 1/4 77 Mt.), ferner: kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an Preuß. Original-Loosen (denn 1/8, 1/16 u. 1/32 Original-Loose giebt es in der Preuß. Lotterie überhaupt nicht) pro 1 Klasse 1/8 6, 1/16 3, 1/32 1,50 Mt., (Preis für alle 4 Cl. 1/8 31, 1/16 15,50 und 1/32 7,75 Mt.) verlende gegen baar.

Carl Hahn in Berlin S., Alandrinstraße 93.

H. F. Christiansen,

Wäsche-Lieferant aus Kiel
wohnt am 13., 14. und 15. Februar in Hempel's Hotel.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene Bordeaux-Weine a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; Portwein, Madeira und Cherry, pure, a Fl. 1,50 M.; Weißweine von 75 Pf. an; Verschnittener Arrac und Rum a Fl. 1 M.; puren Arrac und Rum a Fl. 2 resp. 3 M.; Punsch-Essenzen von Arrac und Rum, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Frankfort's Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3 und am Wilhelmplatz, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Direkte Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Verbindung zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

sowie

HAMBURG und BALTIMORE

vermittelt der großen, neuen, eisernen, deutschen Dampfschiffe.

Anerkannt beste Zwischendecks-Einrichtung.
Vorzügliche Verpflegung. Billigste Ueberfahrts-Preise! (Maitage und Koffspühl werden kostenfrei geliefert.) Prospekte und Abfahrtslisten versenden die obrikschiff befugten Schiffs-Expedienten.

Morris & Co., 3 Steinbühl, Hamburg,
sowie deren Haupt-Agent **F. J. Schindler, Wilhelmshaven.**

Souchon-Thee

pr. Pfd. 2 Mark.

L. Euling,
Roths Schloß.

Ich suche eine kleine Familienwohnung, best. aus Wohnzimmer, Kammer und Küche, für ein ruhiges älteres kinderloses Ehepaar sofort o. zum 1. März. Offerten bitte an mich zu richten.

Th. Süß,
Buchdruckerei-Besitzer.

Ich beabsichtige das von mir bewohnte Haus, worin seit acht Jahren Bäckerei mit Erfolg betrieben wurde, zum Antritt auf 1. Mai d. J. zu verkaufen.

1/2 des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen darin stehen bleiben. Kaufliebhaber wollen sich bei mir einfinden.

J. S. Reiners, Belfort.

Ausverkauf

meines noch kompletten Sisenwaarenlagers dauert fort.

Preise auffallend billig und wird bei Abnahme von 3 Mark 10 pSt. Rabatt bewilligt.

H. J. Tiarks

Eisenhandlung.
Roosstr. 78.

Geraer

Thibetfabrik

Weidaische Str. 32.

Versandt einzelner Kleider in guter, reiner, fehlerfreier Waare zu wirklichen Fabrikpreisen! Muster frei! Gutes Tragen wird garantiert.

Lehrling gesucht.

Für meine Special-Wäschefabrik, verbunden mit Selbstfabrikation, suche ich zu Ostern unter äußerst günstigen Bedingungen einen gewandten Lehrling. Persönliche Anmeldungen nehme ich bei meiner Anwesenheit in **Hempel's Hotel** am 13., 14. und 15. Februar entgegen.

H. F. Christiansen a. Kiel.

Verloren

vom Bahnhof bis zum Güterschuppen ein Notizbuch. Wiederbringer eine Belohnung.

Kopperhörn, 12. Febr. 1883.
L. Gnnen.

Rothklee

Garantie für echt deutschen langen Klee, für Reinheit von Seide und 85 % Keimfähigkeit, kontrollirt v. landw. Ver. für Rheinpreußen Randw. Samenhandl. v. **H. Itzenplitz, Köln, Heumarkt 79.**

Trunksucht

jogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. und Specialist für Trunksuchtsleidende **Th. Konetzky, Berlin, Invalidenstr. 141.** Beste, deren Richtigkeit von Rgl. Amtsgerichten und Schulzämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachten man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Decimalwaage,

ganz neu, hat billig zu verkaufen **Ad. Rüger, Belfort.**

Zum Waschen, Färben und Modernisiren bestimmte

Strohüte

nehme entgegen und sind zu diesem Zwecke Musterhüte in reicher Auswahl eingetroffen bei

G. Balkema,
Roosstr. 99.

□ Mittw., 14. d. M. Ab. 7 1/2 U. II. J.



Wilhelmsh. Schützenverein. General-Versammlung

am Dienstag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Hempel's Hotel).

Tagesordnung:

- 1) Erhebung der restirenden und laufenden Beiträge,
- 2) Rechnungsablage,
- 3) Wahl der Revisoren für die Jahresrechnung,
- 4) Neuwahl des Vorstandes und der Chargirten, (§§ 5, 6 u. 7.)
- 5) Wahl von Kassenrevisoren,
- 6) Verschiedenes.

Der Vorstand.



Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 14. Februar cr., Abends 8 1/2 Uhr,

im großen Saale: **Gesellige Zusammenkunft** (mit Damen).

Der Vorstand.

Ordnentliche General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins.

Donnerstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr in Herrn Hempel's kleinem Saale.

Tagesordnung: § 5 und 15. Abänderung des § 5 der Statuten, Anträge sind 5 Tage vorher beim Vorstände einzureichen.

Der Vorstand.

Der Tagespreis für Fische ist: **Karpfen à Pfd. 65 Pf.**

Hecht à Pfd. 70 Pf.

Schellfisch à Pfd. 45 Pf.

Dorsch à Pfd. 40 Pf.

Zander à Pfd. 65 Pf.

Gebr. Dirks.

Alle Diejenigen, welche mit noch aus früheren Jahren Zahlung zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, bis zum 18. d. M. zu zahlen, widrigenfalls ich sofort zur Klage schreite. **Ad. Rüger.**

Gefunden

ein Belztragen. Abzufordern gegen Insektionkosten bei **Ed. Detken, Königsstr.**

Die in dem Hause verl. Königsstraße 20 belegene Kellerwohnung habe ich noch zu vermieten. Antritt 1. Mai.

Schwanhäuser.

Gesucht

auf gleich ein geübter Rockarbeiter. **S. Meyer, Schneidermeister.**

Gesucht

eine kleine Wohnung für ein kinderloses Ehepaar. Offerten unter **A. B.** an die Exp. d. Bl.

Drei Mark Belohnung.
Meinem Hunde sind in vergangener Woche 3 Maulkörbe abgenommen und entwendet worden. Wer mir den Thäter derart nachweist, daß dessen Bestrafung herbeizuführen ist, erhält obige Belohnung.

P. Würtz,
Inspector der Gasanstalt.

Ein echter weißer **Seiden-Pudel** dreifärbt, ist Umständen halber zu verkaufen.

Wo? sagt die Expd. dieses Bl. Zum 1. April für 2 junge Eheleute eine Oberwohnung zu mieten gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl.

Meine gegen den Schlosser **Wilhelm Müller** ausgesprochene Belohnung nehme ich hiermit zurück.

Franz Siegal.

Emma Sudmann,
Gustav Pehold.
Verlobte.
Belfort. Wilhelmshaven.